

Protein – Energie für die Katz‘!

Eiweiß ist der Grundbaustein jeder guten Katzennahrung, wie wir bereits in Pfotenhieb 1 erläutert haben. Auch die Folgen eines Proteinmangels wurden bereits dargestellt – aber kann es auch „Zuviel des Guten“ geben, und ein Eiweißüberschuss möglicherweise Krankheiten auslösen?

Um zu verstehen, warum Proteine/Eiweiße für die Katze so wichtig sind, müssen wir uns ihre Ernährungsgewohnheiten ansehen. Katzen sind im Grunde polyphasische Beutegreifer. Das bedeutet, sie gehen unabhängig von der Tageszeit auf Jagd. Wenn man wilde oder Freigängerkatzen beobachtet, stellt man fest, dass sie alle zwei bis drei Stunden losziehen, Jagdgebiete aufsuchen, lauern, ein bis zwei Mäuse erlegen und dann nach Hause kommen, um ein Verdauungsschläfchen zu halten. Natürlich stellen sich Stubentiger auf den Rhythmus ihrer Menschen ein, aber wenn sie die Wahl haben, werden sie ihr eigenes Aktivitätsschema leben. Das macht auch Sinn, denn ihre Beute, die Maus, unterliegt keinem starren Tag-Nacht-Rhythmus, sondern ist rund um die Uhr aktiv. Da Mäuse keine Winterruhe halten, sind sie das ganze Jahr über zugange, weswegen ein Freigänger auch im Winter auf Jagd geht. Die Natur arbeitet höchst ökonomisch, das bedeutet, benötigte Funktionen werden gebildet – und unnötige Funktionen verliert das Tier im Laufe der Evolution. Da Katzen ihren Körper in regelmäßigen Abständen mit Nahrung versorgen können, benötigen sie solche Stoffwechselfunktionen nicht, die andere Tierarten und auch wir Menschen zum Speichern und späteren Verarbeiten der Nahrungsbestandteile benötigen. So gewinnt die Katze all‘ ihre Energie aus Eiweiß, während größere Beutegreifer, nehmen wir als Beispiel den Hund, die Energie (auch) aus Kohlenhydraten generieren. Aus der Ernährung des Wolfes als Urvater des Haushundes lässt sich dies auch gut nachvollziehen: Wölfe jagen bevorzugt große Pflanzenfresser. Diese wandern aber im Jahreszyklus ihrer Nahrung hinterher, während die Wolfsrudel in Revieren leben. So müssen sich die Wölfe in kargen Zeiten mit Kleinsäugern, großen Insekten oder gar pflanzlicher Nahrung in Form von Wurzeln und Beeren behelfen. Dies alles ist nicht gerade hochverdaulich, sichert aber das Überleben! Die Natur hat den Stoffwechsel des Wolfes und damit auch des Hundes so eingerichtet, dass er mit dieser Kost grundsätzlich eine gewisse Zeit klar kommen kann, auch wenn er im Grunde ein Fleischfresser ist. Katzen und Frettchen sind hingegen so spezialisiert auf ihre Beute, dass der Organismus die Fähigkeit zur Verstoffwechslung von Kohlenhydraten und Speicherung von Energie fast vollständig verloren hat. Wenn man zehn Mal pro Tag oder häufiger auf Jagd geht, muss man keine Energie speichern, denn diese wird ja regelmäßig neu aufgefüllt. Eine wichtige Aufgabe, für die normalerweise (auch bei uns) die Kohlenhydrate zuständig sind, ist die Bildung von Blutzucker. Dieser wird benötigt, um die Energie aus der Nahrung in die Zellen zu bringen. Katzen bilden ihren Blutzucker jedoch nicht aus Kohlenhydraten, sondern aus Eiweiß. Kohlenhydrate werden zu Fett umgewandelt, das die Katzenleber nur in

absoluten Notlagen in Energie umwandeln kann. Fett im Übermaß führt daher auch bei der Katze zu „Hüftgold“. So wird deutlich, dass Katzennahrung unbedingt Protein zur Verfügung stellen muss. Da pflanzliche Proteine nicht dieselbe Bioverfügbarkeit wie tierische Eiweiße haben, benötigt die Katze Fleisch. Pflanzenkost kann von Katzen so gut wie gar nicht aufgeschlossen werden, sie kann im Übermaß zu Mangelerscheinungen und sogar Stoffwechselstörungen führen, da die zu reichliche Zufuhr von Kohlenhydraten unter anderem Diabetes (Zuckerkrankheit) auslöst (den Zusammenhang von Bauchspeicheldrüsenerkrankungen und Ernährung haben wir bereits ausführlich in Pfotenhieb 4 betrachtet). Leider enthalten die meisten handelsüblichen Katzennahrungen pflanzliche Bestandteile als Füllstoff oder um das Futter „billig“ produzieren zu können. Ein krasser Gegensatz zum Beutetier „Maus“, das von der Katze mit Haut und Haar verzehrt wird!

Leider hat die Natur unserem Stubentiger auch eine Schwachstelle mitgegeben: die Nieren. Katzennieren sind Hochleistungsorgane, denn sind in der Lage, den Urin so hoch zu konzentrieren, dass selbst die wilden Verwandten und Vorfahren in den Wüsten Afrikas ausreichend mit Wasser versorgt werden können – allein durch die Flüssigkeit, die das Beutetier enthält! Katzen trinken daher wenig, bei Fütterung mit Trockennahrung sogar eindeutig zu wenig. Sie haben kaum Durstgefühl, oft sieht man sie nur im Hochsommer an einer Wasserstelle – und dann im Regelfall nicht an der leider immer noch üblichen Schüssel neben dem Fressnapf, sondern an Gießkannen oder Pflanzenuntersetzern. In der Natur trinkt eine Katze niemals neben ihrer Futterstelle. Zum einen, weil in der Wüste Wasserstellen rar sind, zum Anderen, weil das Wasser durch Futterrest kontaminiert werden könnte (auch wenn der Katze dies nicht bewusst ist). Sieht man Katzen auffallend häufig und beispielsweise auch im Winter zur Wasserstelle pilgern, sollte man seinen Stubentiger einem Tierarzt oder Tierheilpraktiker vorstellen. Oft haben die Nieren dann bereits einen Teil ihrer Funktion eingebüßt, können den Harn nicht mehr ausreichend konzentrieren (darum muss das Tigerchen auch häufiger zur Toilette) und harnpflichtige Stoffe weniger gut ausscheiden.

Die Frage der Proteine steht in engem Zusammenhang mit den Nieren. Wir müssen nun einen kurzen Ausflug in die Biochemie unternehmen. Fleisch enthält viel Eiweiß, Mineralstoffe, Aminosäuren und anderes, was die Katze unbedingt benötigt (unter anderem Taurin und Arachidonsäure, die der Körper nicht selbst produzieren kann). Ein hoher Proteingehalt korreliert mit einem hohen Phosphorgehalt (vor allem in magerem Rindfleisch). Das Element Phosphor ist in Phosphat gebunden. Und Phosphat belastet zusammen mit dem Stickstoff aus den Eiweißen die Katzennieren, weil es dem Körper Flüssigkeit entzieht und den Organismus übersäuert. Es ist ein harnpflichtiger Stoff, und wird von gesunden Nieren mit dem Urin „entsorgt“. Sind die Nieren jedoch beeinträchtigt, kann Phosphat nicht ausgeschieden werden und bringt den Mineralstoffhaushalt durcheinander. Häufig wird von Tierärzten für

nierenkranke Katzen eine eiweißarme Ernährung empfohlen und ein entsprechendes Diätfutter verkauft. Der Trugschluss besteht darin, dass wenig Eiweiß wenig Stickstoff und Phosphat enthält und dadurch die Nieren geschont werden... doch der Organismus funktioniert so nicht. Katzen benötigen eiweißreiche Nahrung, hochwertig, am besten roh und mit allen Bestandteilen eines Beutetieres! In den Diäten werden die tierischen Eiweiße meist durch pflanzliche Bestandteile ersetzt, unter anderem, damit die Katze satt wird. Dass Getreide und andere Pflanzen nicht auf dem Speiseplan von Katzen stehen und was man sich durch deren Gabe erkauft, haben wir bereits beleuchtet. Für die Antwort auf dieses Dilemma müssen wir nochmals zurück in die Biochemie. Wichtig für die Beurteilung ist nämlich nicht nur der Phosphor-, sondern auch der Calciumgehalt! Gesunde Nahrung muss für Katzen ein ausgewogenes Calcium-Phosphor-Verhältnis aufweisen, idealerweise 1,15:1 (also ein wenig mehr Calcium als Phosphor). In magerem Fleisch beträgt es oft nur 0,07:1, es ist also viel zu wenig Calcium enthalten. Wir müssen die Ernährung also optimieren, damit das Verhältnis wieder stimmt. Calcium ist besonders in Knorpel und Knochen enthalten, aber auch in grünem Gemüse und Karotten. Als Ballaststoff kann die Katze maximal 10 Prozent Pflanzenbestandteile „nutzen“, die sinnvollerweise gekocht werden, damit die Fasern aufgeschlossen werden. Wir müssen über tierische Bestandteile dafür sorgen, dass Katzen genügend Calcium aufnehmen. Eigentlich ist das ganz einfach: die Katze soll Knorpel und fleischige Knochen erhalten (die Maus wird ja ebenfalls mit ihren calciumhaltigen Bestandteilen gefressen)! Diese müssen allerdings roh gegeben werden, denn nur dann splintern sie nicht und sind unschädlich. Da Knochenmaterial jedoch (zusätzlichen) Phosphor enthält, muss besonders bei der nierenkranken Katze darauf geachtet werden, dass sie nicht „zuviel“ Knochenmaterial erhält. Es ist in diesem Fall (und generell bei älteren Katzen) besser, den Calciummangel im Fleisch durch Eierschalenmehl oder Algenkalk auszugleichen und auf fettreiche Fleischsorten umzusteigen, denn fettreiches Fleisch enthält weniger Phosphor.

Die beste Nahrung für Katzen ist die Rohfütterung. Statt Frostmäusen und Eintagsküken (die man durchaus erwerben kann, beispielsweise im Reptilienbedarf) kann man regelmäßig Hühnerflügel oder -beine reichen oder rohen Seefisch (allerdings nur solchen mit „dicken“ Gräten, damit diese nicht verschluckt werden) geben. Lässt sich die Katze nicht zu ganzen Stücken überreden, kann das Fleisch (mit Knochen) gewolft werden. Natürlich darf B.A.R.F. nicht nur aus den Hühnerbestandteilen oder Fisch bestehen. Da diese Nahrung das „ganze Beutetier“ imitiert, gehören auch Muskelfleisch, Innereien, Bindegewebe wie Haut und Haar, ein kleiner pflanzlicher Anteil (die Maus ist Vegetarier und die Katze frisst den fermentierten Mageninhalt mit) und ergänzende Öle und Mineralien (Supplemente) dazu. Nierenkranke Katzen sollten phosphatarme (am besten fettreiche) Fleisch- und Fischsorten erhalten, damit auch Calcium nur sparsam „aufgefüllt“ werden muss. Rohfütterung ist daher nicht so einfach wie das Öffnen einer Dose, aber wirklich schwierig ist

es nach einer guten Beratung nicht. Nun hat nicht jeder die Möglichkeiten, die Katze so naturnah zu ernähren. Trotzdem kann man die Fütterung optimieren. Zum einen muss man die Katze unbedingt auf Nassnahrung umstellen. Besonders wenn die Nieren bereits geschädigt sind, ist Trockenfutter tabu (dazu gehören auch die Diätfuttermittel!). Zum anderen kann man bei der Auswahl des Feuchtfutters auf einen hohen Fleischanteil von mindestens 85% achten. Diese Nahrungen gibt es nicht im Supermarkt, sondern in qualifizierten Futtershops oder direkt beim Hersteller, meist im Internet oder über ein Vertriebsnetz. Katzennahrung besteht häufig aus kostengünstigem Rindfleisch. Da dies oft hohe Phosphatwerte aufweist, sollte man auf andere Fleischarten umsteigen, beispielsweise Lamm oder Geflügel. Schaut man sich die Deklaration von Katzenfutter an, stellt man fest, dass in vielen Sorten mit „Wild“, „Fisch“, „Geflügel“... der Hautbestandteil Rind ist. Nur 4% der aufgedruckten Bezeichnung müssen tatsächlich aus der aufgedruckten Proteinquelle bestehen! Alternativ kann man tierische Fette begeben, beispielsweise Gänseschmalz. „Alleinfutter“ enthält genügend Mineralstoffe. Man kann den Organismus unterstützen, indem man zwei- bis dreimal pro Woche eine Mahlzeit durch einen rohen Hühnerflügel, –unterschenkel („drumstick“) mit Haut, eine Wachtel, ein Eintagsküken oder eine Futtermaus ersetzt. Dies dient auch der Zahnreinigung, da die Katzen zerteilen und kauen muss. Da der Katzenorganismus auf häufige kleine Mahlzeiten eingerichtet ist, sollte sich dies auch in den Fütterungsintervallen widerspiegeln. Statt zweimal täglich größere Mengen zu geben, ist eine viermalige Fütterung auch für Berufstätige gut zu bewerkstelligen (nach dem Aufstehen - bevor man aus dem Haus geht oder eine Fütterung mittags mittels Futterspender - wenn man nach Hause kommt - vor dem Schlafengehen). Das Trinken sollte schmackhaft gemacht werden durch mehrere Wasserstellen entfernt vom Futterplatz, attraktive Gestaltung in Form von Trinkbrunnen oder durch Zugabe von etwas lactosefreier Milch oder ungewürzter Fleischbrühe. Regenwasser wird meist lieber getrunken als kalkhaltiges oder gechlortes Leitungswasser, und selbst der „Frischegrad“ kann einen Unterschied machen (manche Katzen trinken erst, wenn das Wasser einen Tag abgestanden ist).

Wichtig ist für Katzen also, dass eiweißreich ernährt und genügend Flüssigkeit aufgenommen wird sowie das Calcium-Phosphor-Verhältnis stimmt. Eine gezielte Zugabe von Calcium ist also besser als die Reduzierung von Proteinen. Nierenkranke Katzen profitieren von einer naturnahen Fütterung, die niedrige Phosphat- (und Calcium-) Werte aufweist. Eine gute Ernährungsberatung, beispielsweise durch einen Tierheilpraktiker, ist allerdings Grundlage jeder Ernährungsumstellung! Zusätzlich können homöopathische Mittel die Nierenfunktion unterstützen. Alternativ kann man nach Beratung durch den Tierarzt sogenannte „Phosphatbinder“ einsetzen. „Ipakitine“ ist calciumbasiert, darf daher nicht mit einer calciumangereicherten Nahrung gegeben werden. Der Wirkstoff Lanthancarboxylat unter dem Markennamen „Renalzin“ bringt den Mineralstoffwechsel nicht ins Ungleichgewicht und ist

daher vorzuziehen. Diese Nahrungsergänzung kommt auch infrage, wenn die Katze wirklich nichts Anderes als Trockenfutter zu sich nehmen mag.

Fazit

Katzen benötigen eine hochwertige proteinhaltige Nahrung aus tierischen Bestandteilen, da ihr Energiestoffwechsel eiweißbasiert ist. Auch bei nierenkranken Katzen sollte man keinesfalls den Eiweißgehalt reduzieren und durch pflanzliche Füllstoffe ersetzen, da es in der Folge zu kohlenhydratbedingten Erkrankungen vor allem der Bauchspeicheldrüse kommen kann.

Andrea C. Schäfer
Tierheilpraktikerin/Tierpsychologin
Meerbusch

Andrea Schäfer ist Tierheilpraktikerin und Tierpsychologin und hat sich auf die Verhaltenstherapie für Katzen und Hunde spezialisiert. Neben der Autorentätigkeit hält sie Seminare zu Tierverhalten und Naturheilkunde, engagiert sich im Tierschutz und lebt mit zwei Stubentigern im Rheinland.
Kontakt zur Autorin: www.thp-schaefer.de